

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

256 (2.11.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-684259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-684259)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Petersstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 256.

Oldenburg, Donnerstag, den 2. November 1899.

XXXIII. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

Der Krieg in Südafrika.

* Oldenburg, 2. November.

Neue Meldungen über die Lage bei Ladismitz liegen, wie aus London gemeldet wird, nicht vor. Die „Daily News“ meint, daß das Schweigen etwas ominös aussehe, als ob Whites Verbindungen abgeschnitten worden seien. Bekannt ist nur, daß die Buren am Montag Abend das Bombardement auf Ladismitz erneuerten und einige Granaten in das englische Lager warfen. Zwei englische Marinegeschütze, 50-Pfünder, eröffneten das Feuer auf die Buren. Dienstag bei Tagesanbruch führten die Buren weitere Geschütze auf. Einige derselben wurden jedoch durch englische zum Schweigen gebracht. Dienstag Abend dauerte der Artilleriekampf noch fort. Man glaubt, daß die Verluste der Buren groß seien. Der Geist der englischen Truppen in Ladismitz ist befriedigend. Privatnachrichten zufolge soll die Bahn zwischen Ladismitz und Durban nicht nur bei der Brücke bei Colenso, sondern auch südlich von Pietermaritzburg in den Händen der Buren sein. Auch Greytown soll in den Händen der Buren und Sammelplatz der Aufständischen von Natal sein.

Ein Telegramm des Generals White aus Ladismitz vom 31. v. Mts. Abends giebt eine Beschreibung der Schlacht am 30. Oktober: Die von einer starken englischen Truppenabteilung unternommene Reconnoissierung wurde gut durchgeführt. Man fand indessen die Stellung, welche das Ziel der ganzen Bewegung war, von den Buren geräumt. Der Artilleriekampf, welcher folgte, soll aus Seiten der Buren große Verluste verursacht haben. Der Feind wurde gezwungen, seine Stellung zu zeigen. Die Buren machten jedoch einen starken Gegenangriff gegen den rechten englischen Flügel, welcher zurückgedrängt wurde. Die englischen Truppen gingen langsam auf ihr Lager zurück. Zur Beobachtung des Feindes wurden kleinere Trupps zurückgelassen. Gegen Ende des Kampfes beteiligte sich auch eine inzwischen angelangte Abteilung englischer Marinemannschaften an demselben. Ihre Schiffgeschütze brachten die Kanonen des Feindes zum Schweigen. Eine Kolonne unter der Führung des Obersten Carleton, welche aus dem Gloucester-Regiment und den irischen Pfüllern bestand, wurde Sonntag Abend abgefangen, um eine Stellung zum Schutze des linken Flügels einzunehmen. Sie wurde von dem Feinde bis zu ihrer Ankunft in Nicholsons Net nicht beachtet. Zwei große herabstürzende Felsblöcke machten dann die Maultiere schein, welche vor den Munitionswagen gespannt waren, und infolgedessen scheuten auch die Maultiere der Geschützbrigaden. Die Maultiere rannten im rasenden Lauf davon, so daß es unmöglich war, sie zu bändigen. Auf diese Weise ging der größte Teil der Munition der Geschütze, sowie der Reservemunition für die Truppen und Kanonen verloren. Die Infanterie indes pflanzte das Stützgewehr auf, bemächtigte sich eines Fügels, der zwei Meilen entfernt lag, ohne großen Widerstand des Feindes und blieb dort bis zum Tagesanbruch am 30. Oktober. Die Zeit wurde dazu benutzt, um schnell Verteilungswerte anzulegen. Der Feind, welcher inzwischen zahlreiche Verstärkungen erhalten hatte, ging zu heftigem Angriff über. Das Gloucester-Regiment erlitt schwere Verluste und erhielt 3 Uhr Nachmittags Befehl zum Rückzuge. Unsere Munition war erschöpft. Die Position wurde sodann vom Feinde genommen, die Überlebenden gefangen. Die britischen Streitkräfte, welche an dem Kampf beteiligt waren, befanden aus zehneinhalb Kompanien und einer Geschützbrigade. Sie hatten die Aufgabe, sich des Nicholsons Net zu bemächtigen und so die rechte Flanke des Feindes zu umgeben. Der Misserfolg muß auf das Scheitern der Maultiere und den sich daraus ergebenden Verlust der Geschütze zurückgeführt werden.

Londoner Depeschen berichten über den geradezu niederschmetternden Eindruck, den die Niederlage bei Ladismitz hervorgerufen hat. Das ganze Land war durch die Gesunmanöver in eine solche Siegesgewißheit gewiegt worden, daß die Nachricht geradezu betäubend wirkte. Jetzt gehen allen die Augen über die wahre Lage auf, und der Ton der Artikel über die bisherigen militärischen Maßnahmen wird rasch immer bitterer. Die Nachricht verbreitete sich in London am Dienstag gegen Mittag mit Höchstgeschwindigkeit. Fremde Menschen riefen sie einander zu. Auf den Straßen sah man aufgeregte Gruppen stehen, einzelne laien die offizielle Meldung vor, andere überten mit erregter Stimme Kritik daran und diskutierten die Lage. Die Omnibusfahrer riefen die Nachricht vom Bord aus und brachten sie so in die entlegensten Stadtteile. In den Klubs umstanden die Mitglieder in gedrücktem Schweigen die Depeschentafeln. Konversation herrschte in den militärischen Kreisen. Das Kriegsministerium war den ganzen Tag hindurch von einer dichten Menschenmenge belagert. Viele verprüfte Gesichter sah man darunter, die Gesichter der ängstlich auf Nachricht über gefangene Ange-

hörige Harrenden. Equipage auf Equipage fuhr vor, und die meisten hervorragenden Persönlichkeiten Londons durchkamen einer nach dem anderen die harrende Menge, um aus dem Innern des Kriegsministeriums noch niedergeschlagener zurückzukehren. Man glaubt, die volle Wahrheit ist noch weit schlimmer, als man bisher vermutet. Über sämtliche im Dienste der Kriegspartei stehenden Blätter suchen noch immer die Bedeutung der Katastrophe zu verringern und neuen Mut einzufößen. Nur der „Daily Chronicle“ spricht aus, was viele denken. Er schreibt: „In Anbetracht des Scheiterns der Kampagne und der schrecklichen Demütigung der britischen Armee durch eine Volksmiliz von Bauern können wir höchstens noch ein wenig hoffen, daß White in Ladismitz auszuweichen vermöge. Das Reich stehe vor einer Niederlage, vergleichbar nur mit der überlagerikanischen Kolonisten. Um die militärische Situation wieder herzustellen, benötigte England seine gesamte Kriegsmacht. Nicht ein Mann bleibe, irgendwo anders hinzugehen. Die Zeit werde kommen, wo das britische Volk seine Regionen zurückverlangen und von dem Staatsmann, welcher erklärte, der Krieg sei unvermeidlich gewesen, Auskunft fordern werde, warum die Regierung nicht früher eine überwältigende Hebermacht Englands sicherte.“

Gestern wurde in London ein Ministerrat abgehalten, der aber nur von kurzer Dauer war. Danach hatten mehrere Mitglieder des Kabinetts eine Besprechung mit General Wolseley. Einer dubiösen Meldung zufolge war auch der Bischof von Irland dazu in London eingetroffen. In Anbetracht der in Irland herrschenden Gärung infolge Gefangenahme der irischen Pfüllere scheint die Ankunft des Bischofs nicht ohne Bedeutung. Infolge der nach Schluß des Ministerrats eingetroffenen Nachrichten, die angeblich das Scheitern des Versuches Whites, nach Maritzburg durchzubrechen, melden und zurückgehalten werden, wurde dann plötzlich noch ein außerordentlicher Kriegsrat berufen, welcher unter Salisbury's Vorsitz und dem Beisitz Wolseleys, sowie des Marine- und Kriegsministers die schleunigste Entscheidung einer weiteren Division von 10,000 Mann mit 54 Geschützen beschloß. General White wurde angewiesen, Ladismitz zu halten, bis die nächste Verstärkung von drei Regimentern in Kapstadt am 6. November eintreffe.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Als Beweis dafür, wie verwegene selbst maßgebende englische Blätter zu Verrehungen ihre Zuflucht nehmen, um dadurch die öffentliche Meinung zu bestimmen, mag Folgendes dienen: Der „Standard“ bringt in seiner Ausgabe vom 30. Oktober folgende Mitteilung: „Der deutsche Kaiser, der Chef des 1. (Royal) Dragoon-Regiments ist, hat an den Kommandeur desselben folgendes Telegramm geschickt: „Entziehen Sie dem Regiment mein Gehorsam. Mögen Sie alle unverletzt und wohl zurückkehren! Wilhelm. I. und R.“ Es ist bei der Mitteilung verschwiegen, daß dieses Telegramm die Antwort war auf die gestern hier mitgeteilte Depesche des Obersten Burn-Mundoch an den Kaiser. Um den Anzeichen zu erwecken, als ob der telegraphische Gruß des Kaisers aus dessen eigener Initiative hervorgegangen sei — dann wäre ihm allerdings eine politische Bedeutung beizumessen gewesen — werden also die Anfangsworte des kaiserlichen Telegramms: „Danke für Telegramm“ einfach unterschlagen, und das verheißene Legehpublikum des „Standard“ wiegt sich nun in der angenehmen Hoffnung, der deutsche Kaiser stehe mit seinen Sympathien völlig auf Seiten der englischen Truppen. Und doch liegt in dem Telegramm nichts als eine Höflichkeit, deren Ausdruck in keinem Wort über die Grenzen der Form hinausgeht! Auch die konservative „St. James Gazette“ sucht das Telegramm des Kaisers als ein Zeichen der Freundschaft des Kaisers für England politisch auszunutzen. Sie hält nämlich das Telegramm für mehr als einen Akt der Höflichkeit, weil es an dasselbe Regiment geschickt worden ist, das seinem Unwillen über die Ablehnung des Telegramms Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Kruger vor 3 1/2 Jahren in so bezeichnender Weise Ausdruck gegeben hat, daß der Kaiser jedenfalls auch davon gehört haben wird. Damals wurde das Bild des Kaisers im Offizierssalon der Royal Dragoons beschmückt.

Der für Sonnabend bevorstehende Besuch des Jarenpaars in Potsdam wird einen lediglich privaten Charakter tragen. Der Aufenthalt der russischen Gäste dürfte vielleicht nicht länger als eine Stunde währen. Dann erfolgt die Weiterreise nach Sienewice.

Am gestrigen Sterbetage des Kaisers Alexander III. fand in der russischen Kapelle in Darmstadt ein Trauergottesdienst statt, welchem der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit ihrem Gefolge beizuhohnten.

Der Großherzog und die Großherzogin, der Großherzogherzog und die Erbprinzessin von Baden, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar werden heute zu einem kurzen Aufenthalt in Wolfsgarten eintreffen.

Prinz Heinrich denkt nach dem „Asiatik. Ab.“ den Dezember in Hongkong zu verleben, wo das Kriegsschiff „Deutschland“ in Dock gehen soll. Anfang Januar wird er dann seine Heimreise antreten, die ihn zunächst nach Siam bringen dürfte. Im Mai wird die Ankunft der „Deutschland“ in Kiel erwartet. Während seines jüngsten Aufenthalts in Tsingtau hatte Prinz Heinrich in dem seinen Namen tragenden neuerbauten Hotel Wohnung genommen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, reist der deutsche Militärattache in London, Hauptmann Frey von Lüttrich, zusammen mit Militärbevollmächtigten anderer Großmächte in dieser Woche an Bord eines britischen Truppentransportschiffes von Southampton nach Südafrika ab, um den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz beizuwohnen.

Der neue Flottenplan hat, wie die „Nationall. Korresp.“ aus unanfechtbarer Quelle bestätigt, dem Bundesrat noch nicht vorgelegen, ebenfalls noch nicht dem preussischen Staatsministerium. Eine Vorlage sei noch nicht ausgearbeitet; eine solche wäre aber nach einer Angabe, die die „Nationall. Korresp.“ begründetermaßen für zutreffend hält, in der Mitte des kommenden Winters mit Bestimmtheit zu erwarten. In diesem Stadium der Vorbereitung seien von amtlichen Stellen erst der Reichsfinanz-, der Staatssekretär des Reichsmarineamts und der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, die zugleich auch preussische Staatsminister sind, befragt und in voller Uebereinstimmung. Die betreffende Vorlage dürfte dem Bundesrat als ein Antrag der Reichsregierung unterbreitet werden.

Im Anschluß an eine Erörterung des Flottenplanes macht die „Allg. Volksztg.“ über die gegenwärtig beliebte Art, „deutsche Politik zu machen“, folgende Ausführungen: „Es ist eine ganz neue Methode der geschäftlichen Behandlung der Dinge, die seit neuerer Zeit beliebt wird. Der modus procedendi ist meist der folgende. Zunächst hält der Kaiser eine Rede, in der ein neues Ziel aufgestellt wird. Dann werden die Minister mobilisiert, um den Gedanken legislativ vorzubereiten, und bevor noch der Bundesrat sein Votum abgegeben hat, beginnen in der „national gesunden“ Presse die Zünger der Reichstages, doch zuzustimmen, widerlegen werden. Der Stab über diese schlechten Menschen, ist es würdevoll. Wenn sich das immer wiederholt, ist es würdevoll. Das endlich einmal das Urteil der Nation eingeholt werde, ob sie mit einer solchen Geschäftsbehandlung, die in Wirklichkeit die Volkswirtschaft zur bloß beratenden Körperlichkeit herabdrückt, einverstanden ist. Die Erfahrung lehrt auch, daß jede neue Nachgiebigkeit der Parlamente mit desto härteren Anforderungen beantwortet wird, gerade als ob die öffentliche Meinung an den Gedanken gewöhnt werden soll, daß bei uns die Regierungsgewalt alles und das Parlament nichts bedeutet. Wir wünschen daher prinzipiell, daß der Reichstag endlich einmal energiegelben Widerstand leistet, schon um gegen die Form zu protestieren, in der neuerdings geschäftliche Probleme an ihn herangebracht werden.“ Wir wollen diese Ausführungen keineswegs lediglich auf die Flottenvermehrung beziehen; es ist ja leicht möglich, daß die Marinejuppe keineswegs so heiß gegeben werden soll, wie sie gelocht ist, und davor kann man ruhig abwarten, in welcher Gestalt der neue „Plan“ aus dem Bundesrat herauskommt. Es ist die ganze Methode der neuesten Art, Politik zu machen, die wir in erster Linie bekämpfen, und die in uns den Wunsch rege macht, der Reichstag möge endlich einmal der Regierung ernstlich die Fühne zeigen und an einem offenen Konflikt nicht vorbeigehen. Wenn dann die Regierung wieder alles Erzielen bei Neumahlen den Sieg erränge, so würde das ja auch zur Klärung der Lage dienen; es würde den Wunsch des deutschen Volkes ausdrücken, politisch abzuwarten und zu Gunsten eines modernisierten Absolutismus auf die Mündigkeit einer zivilisierten Nation zu verzichten.“

Heute findet, wie die „Allg. Volksztg.“ meldet, in Stuttgart unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bobbielt eine Konferenz statt, in der über die einheitliche Gestaltung der Postwertzeichen im deutschen Reich beraten werden soll. Diese Verhandlungen sollen dann, wie weiter verlautet, in München fortgesetzt werden. Daraus folgt, daß der Gedanke, es möge eine Einheitlichkeit im Postmarkenwesen herbeigeführt werden, auch den Intentionen der Reichspostverwaltung entspricht. Offenbar soll der Bericht auf das bisherige Markenbild, das Heiltszeichen des deutschen Reichs, die bayerische und die württembergische Postverwaltung anregen, auch ihrerseits, umschaltet der in Artikel 52 der Verfassung des deutschen Reichs enthaltenen Bestimmungen über die Postverordnungen der beiden süddeutschen Königreiche, einen gleichen Bericht auf die von ihnen in ihren

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen Expeditionen von J. Büttner, Wittenstr. 1 u. Ant. Baußel, Haarenstr. Nr. 5. Delmenhorst: J. Edelmann, Bremen: Herrn C. Schlotter, M. Scheller

straße wird dadurch ein bedeutend besseres Aussehen erhalten, umfomehr, da in dieser Straße noch mehr Neu- bezw. Umbauten in Aussicht stehen.

Herr Postkassierers Vorbericht wird im Laufe der nächsten und übernächsten Woche an drei Abenden im königlichen Theater in Hannover gehalten. Herr Vorbericht wird dort als Schloß, als König Philipp in „Don Carlos“ und als Graf Fernwald in dem Lustspiel „Cornelius Voss“ auftreten. Bei dem Gastspiel handelt es sich um ein eventuelles Engagement des Herrn Vorbericht an die hannoversche Bühne.

Die Vermehrung der Stadtratsmitglieder, die in der letzten Stadtratsitzung von St.-M. Willers wieder angeregt wurde, erfährt in der Regierungsvorlage eine befriedigende Lösung, da künftig Gemeinden von über 10,000 Einwohnern bis 24 Vertreter wählen können.

z. Fritz, Marder und anderes Hauszeug begeben sich bekanntlich mit dem Eintritt der kalteren Jahreszeit in die Nähe der menschlichen Wohnungen, um hier ihr Unwesen zu treiben. Wer sein Führer- und Zaubermittel daher gesichert wissen und sich selbst vor unliebsamen Ueberraschungen bewahren will, der sei daran erinnert, Taubenmist und Hühnermist auf ihren Zustand um diese Zeit einer Prüfung zu unterziehen.

Eisenbahnunfall. Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr erlitt der Bremser E. beim Rangieren des Güterzuges 327 auf Station Döhse eine Verletzung am Fuß. E. wurde mit Zug 29 nach Oldenburg gebracht und gleich in ärztliche Behandlung gegeben. Die Verletzungen bestehen in einem einfachen Knöchelbruch und einer Hautabstülpung.

z. In Doodis Etablissement hat ein neues Spezialitäten-Ensemble seinen Einzug gehalten und sich am gestrigen Abend dem Publikum vorgestellt. Die Darbietungen der Gesellschaft verdienen alle Anerkennung; wir wollen es daher nicht unterlassen, den Besuch dieser Abende zu empfehlen. Gleichzeitig bittet uns Herr Dooder, darauf hinzuweisen, daß er, um auch Familien oder kleineren Gesellschaften den Eintritt zu erleichtern, von heute ab 6 Eintrittskarten für 1,80 M. abgibt.

Zurückziehung von Postsendungen. Aus mannigfachen Gründen kann der Fall eintreten, daß man ein Postschalter oder durch die Briefkasten eingelieferte Postsendungen zurückziehen oder auch die Adressen auf denselben abändern möchte. Zu Aufzug und Prommen unserer Leser seien die einschlägigen Bestimmungen hier in Kürze mitgeteilt: Der Absender einer Postsendung kann dieselbe zurücknehmen oder ihre Aufschrift abändern lassen, so lange die betreffende Sendung dem Empfänger noch nicht ausgehändigt worden ist. Bei Sendungen mit Wertangabe über 400 M. ist das Verlangen einer Abänderung nicht zulässig, insofern es sich nicht lediglich um die Abänderung des Bestimmungsortes zum Zwecke der Nachsendung an den ursprünglichen Empfänger handelt. Die Zurückgabe hat an diejenige Person zu geschehen, die ein von derselben Hand, von der die Aufschrift der Sendung geschrieben ist, ausgefertigtes zweites Exemplar des Briefumschlages, bezw. der Begleitadresse und den Postentwertungschein, falls ein solcher über die Sendung erteilt worden ist, bei der Aufstufungs-Postanstalt abgibt. Ist die Sendung bereits abgegangen, so hat derjenige, der dieselbe zurückfordert oder die Abänderung der Aufschrift verlangt, sich als Absender auszuweisen und den Gegenstand bei der Aufstufungs-Postanstalt schriftlich so genau zu bezeichnen, daß derselbe mit voller Bestimmtheit als der zurückgeforderte zu erkennen ist. Das Weitere wird alsdann seitens der Postanstalt entweder brieflich oder telegraphisch auf Kosten des Absenders veranlaßt. Erfolgt diese Uebermittlung brieflich, so hat Absender die Tage für einen einfachen Einschreibebrief, für Uebermittlung auf telegraphischem Wege die Tage des Telegramms nach dem gewöhnlichen Tarif zu entrichten. Ist die Sendung noch nicht zur Abänderung gelangt, so wird seitens der Postanstalt das Wort bei Rückgabe des Briefumschlages bezw. der Begleitadresse an den Absender erachtet. Im allgemeinen treffen die vorstehenden Bestimmungen auch für Postsendungen nach dem Auslande zu.

Nach dem Jahresbericht der Betriebsverwaltung der oldenburgischen Eisenbahnen für 1898, der schon erschienen ist, beläuft die Bahn Ende 1898 208 Personen, 48 Gepäcke und 1414 Güterwagen, die mit 5,887,991 M. zu Buch stehen. Der Gesamtwert der eigentlichen oldenburgischen Eisenbahnen Ende 1898 beträgt 53,509,940 M., und der nur unter oldenburgischer Verwaltung stehenden Eisenbahnen 10,451,752 M., zusammen 63,961,692 M. Die Verkehrs-Einnahmen für 1898 betragen 7,998,874 M. Die Gesamteinnahme betrug 8,555,279 M. Die Betriebskosten waren einschließlich der Kosten für die Oldenburg-Wilhelmshavener Bahn 5,944,617 M., der Betriebsüberschuß betrug danach 2,610,660 M., das ist 4,89% des Anlagekapitals von 53,509,940 M. Die Betriebskosten betragen 69,40% der Einnahmen.

z. Zwischenbahn, 1. Novbr. Die Karteninhaber werden gern erfahren wollen, auf welche Nummern bei Gelegenheit der Geflügel-Ausstellung Gewinne gefallen sind. Wir geben hier die Liste, wie folgt, wieder: Nr. 33 1 Stamm Plymouth-Rock, 676 1 do. Ramesthor, 426 1 do. Plymouth-Rock, 30 1 do. Reckhöfen, 471 1 do. Reckhöfen, 563 desgl., 506 1 do. Reckhöfen, Italiener, 588 1 do. Reckhöfen, Minerva, 441 desgl., 383 1 do. Langshan, 46 1 do. Reckhöfen, Minerva, 55 1 do. Reckhöfen, Italiener, 596 1 do. Langshan, 218 1 do. Reckhöfen, Italiener, 191 1 do. Minerva, 444 desgl. Es erhielten je eine Gans die Nummern: 93 491 58 41 451 298 76 692 364 488 580 15. Ferner je eine Ente: Nr. 368 196 682 577 190 68 400 474 58 173 219; je einen Kaffeehahn oder -Gänse: Nr. 673 505 314 295 278 515 401 457 85 514 21 95 845 89. Auf die Nummern 490 und 564 fielen je 1 Paar Brieftauben.

f. Varel, 1. November. Im heutigen Herrn Gastwirt Fr. Jürgens-Nordenbe von Herrn Viehhändler Nordmann-Mary abgekauften Viehverkauf wurden tiebdie Duennen im Preise von 330 bis 350 M. verkauft. — In dem am Sonntag, den 28. Oktober, stattgehabten Viehverkauf beim Gastwirt Chr. Logemann-Schwee wurden für tiebdie Duennen 250 bis 300 M., für Rinder 120 bis 150 M. bezahlt.

m. Ganspe, 31. Oktober. Von einem empfindlichen Verluste wurde Herr Dellen hierseits betroffen. Beim Düngerfahren wurde ein Geypan deselben wild und geriet in einen Graben. Trotz rascher Hilfe kam dabei eine wertvolle Stute um.

z. Giesfeld, 1. November. Bei der am 29. Sept. d. J. stattgefundenen Prämienverteilung im Stierföhrungs-

verbände Giesfeld sind folgende Prämien zuerkannt: a) eine erste Prämie von 200 M. dem Stier des Carl Gläting zu Hannover, dem Stier des Hinz Wäking zu Moorste, dem Stier des Hinz Hiltmer zu Helsen, dem Stier des Bernh. Wichmann zu Neuenhunte; b) eine zweite Prämie von 160 M. dem Stier der Hiddigwarden-Olden-Gannöder Genossenschaft, dem Stier der Neuenhunte Genossenschaft, dem Stier des Hinz Deharbe zu Hunte, dem Stier des Th. Christoffers zu Ganspe; c) eine dritte Prämie von 100 M. dem Stier des D. Osten-dorf zu Paradies, dem Stier des D. Stegens zu Schulte, dem Stier des Joh. Grube zu Altenhunte.

z. Delmenhorst, 2. November. Unter Leitung des Herrn Fr. Schierenstedt ist hier ein Kursus in der vereinfachten deutschen Stenographie, Einigungssystem Stolze-Schrey, in dieser Woche eröffnet worden, der von 15 Teilnehmern besucht wird. Am Ende befindet sich eine Anzahl Kenner des Systems, welche in Kürze sich zu einem Verein zusammenzuschließen gewillt sind.

z. Wilbshausen, 1. November. Das vom Maurermeister Scheland neu erbaute Geschäftshaus an der Westerstraße ist in den Besitz des Kaufmanns Johann Kramer, Inhaber von Kramers Warenhaus, übergegangen. Kaufpreis 11,000 M. — Sämtliche vom großen Brande herrührende Baupläge sind nunmehr wieder bebaut. — Am 3. November hält der hiesige Amtsrat eine Zusammenkunft ab, in welcher außer der Feststellung von Rechnungen verschiedene Wahlen vorgenommen werden sollen. — Für die Landgemeinde Wilbshausen wird die Gründung eines Kriegervereins geplant. Bislang bildete Stadt- und Landgemeinde einen Kriegerverein, und dürfte, da die räumlich sehr ausgedehnte Landgemeinde nur 1000 Einwohner zählt, also immerhin ein an Körperzahl nur schwacher Verein zu Stande kommen würde, es richtiger sein, wenn Stadt und Land, wie bisher, Hand in Hand gehen, zumal Wilbshausen ebenso leicht wie irgend ein Weidenshaus der Landgemeinde erreicht werden kann. — Der Gesundheitszustand ist in hiesiger Gegend seit Monaten ein überaus günstiger. — Der hiesige Verschönerungsverein beschließt, im Laufe dieses Winters einige Gesellschafts-abende zu veranstalten, deren Einnahme zu Verschönerungs-zwecken verwendet werden sollen. — Die hiesigen Bauhandwerker dürfen in nächster Zeit durch verschiedene Neubauten guten Verdienst haben. Sehr guten Aufschwung nimmt in letzter Zeit die hiesige für die Stadt und Landgemeinde Wilbshausen gegründete Spar- und Darlehenskasse, welche dem Ministerischen Verbands angegeschlossen ist. Der Umlauf und die Zahl der Mitglieder wächst stetig. — Ein großer Teil der hiesigen Ackerländer wird durch gegen. Jehtgeld erheblich belastet; es sind ca. 660 Hektar davon jehtpflichtig. Das Jehtgeld ist in früheren Jahren seitens der Stadt abge-gelöst. Zur Verzinsung und Amortisation der Schuld werden alljährlich pro Hektar 5 M. Umlage erhoben. Das ursprüngliche Ablösungskapital, über 60,000 M. betragend, ist jeht bis auf 40,000 M. abgetragen.

Aus den benachbarten Gebieten.

h. Wilhelmshaven, 1. November. Vor einiger Nacht wurde dem Kaufmann Geberts an der Bismarckstraße eine große Ladenscheibe demoliert und durch die entstandene Öffnung eine Pistole und ein Revolver geschossen. Das ist in 14 Tagen die vierte große Spiegelscheibe, die zertrümmert worden ist.

z. Wilhelmshaven, 1. Novbr. Für das Matrosen-Artilleriedetachment in Tlingtau ist die Ablösung formiert worden. Mit der Ablösung geht der Oberleutnant Häbke, bisher im 20. Feldartillerie-Regiment, nach Ostasien ab. Derselbe ist heute hier eingetroffen. Die Ablösung für das 18. Seebataillon wird diesmal nicht im Fort Rüsterfeld, sondern in den alten Kasernen der 2. Werftdivision untergebracht. — Der älteste Marine-Ingenieur der hiesigen Garnison, Marine-Oberstabs-Ingenieur Brüning, der erst seit kurzer Zeit zum Stations-Ingenieur der Marinestation der Nordsee ernannt worden war, ist heute nach längerem Leiden verstorben. Die Geschäfte des Stations-Ingenieurs führt vertretungsweise Marine-Stabsingenieur Hempel.

z. Wilhelmshaven, 2. November. Die Aufführungen des hiesigen Stadttheaters erfreuen sich in diesem Jahre eines besonders lebhaften Zuspruchs, und mit Recht, da Herr Direktor Schererb Art und Weise und Kosten nicht scheut, um dem Publikum Lustiges und Gebiegenes zu bieten. In erster Linie sind es Oper und Operette, die das Haus füllen und der Direktion bei mäßig erhöhten Preisen eine gute Einnahme bringen. Vergangenen Sonntag wurde Glotows „Martha“ mit großem Applaus aufgeführt und fand großer Beifall. Die Oper wird am Donnerstag wiederholt Montag ging Hofers Lustspiel „Unsere Frauen“ in Szene, ebenfalls mit bestem Erfolge. Schade, daß der Theaterhof so wenig central gelegen ist; mancher scheut den weiten Weg und den besonders durch die lang bemessenen Erfrischungspausen hervorgerufenen späten Schluß der Vorstellungen.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer 1 des Groß. Landgerichts vom 1. Novbr. 1899, vormittags 10 Uhr.

Der Gelegenheitsarbeiter Joh. Friedr. Wils. Blankmann aus Ulrich, zuletzt in Bant wohnhaft, war angeklagt, am 13. Mai d. J. 1) zu Vornhört einen dem Bädereigellen, jeht Gelegenheitsarbeiter Sam Janßen aus Wippel bei Varel gehörigen Bädereigebäude weggeworfen zu haben, 2) den von Janßen gestohlenen Bädereigebäude dem Bädereigeller Brand hierseits vorgelegt und diesen dadurch in den Glauben versetzt, er sei der Bädereigelle Janßen, und ihn dadurch bewegt zu haben, ihm das sogenannte Junungsgeheimnis im Betrage von 30 Pfg. auszuhandeln. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten erkannt.

Der Glühwäcker Heinrich Munderloh zu Wülfing war beschuldigt, am 16. Juli d. J. zu Wülfing, vom diensthabenden Stationsbeamten Weines mit der Wagennummer des Stellensdienstes für den von Hude nach Oldenburg fahrenden Zug 4 beauftragt, durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten den Transport dieses Zuges in Gefahr gesetzt zu haben, indem er das Einfahrtsignal für den Zug 4, ohne den erforderlichen Befehl von Weines abzuwarten, zu früh ein-gab und die hierdurch entriegelte Einfahrtschleife umlegte, bevor der Zug diese vollständig durchfahren hatte, wodurch die beiden letzten Wagen des Zuges entgleisten. In seiner Entschuldigung gab Munderloh an, er habe kurz vor dem Vorfall gehört, wie der Stationsführer des Zuges 38, der mit dem Zuge 4 in Wülfing zu kreuzen hatte, zum Zugführer desselben Zuges sagte, wenn Zug 4 Distanz habe, d. h. vollständig die Weiche

passiert habe, wolle er pfeifen. Bei Einfahrt des Zuges 4 habe er nun einen Pfiff gehört, und in der Meinung, es sei ein Pfiff des Maschinenführers von Zug 38, habe er das Einfahrtsignal für Zug 4 eingezogen. Wie sich später aber herausgestellt, habe dieser Pfiff vom Führer des Zuges 4 hergekömmt. Urteil: 2 Monate Gefängnis.

Die Wäffcherin Marie Kump zu Kopperheide war be-schuldigt, am 8. Juli d. J. daselbst ein Vergehen gegen § 49 des Str.-Ges.-B. und § 64 des Militärstrafgesetzbuchs be-gangen zu haben. Urteil: 8 Tage Haft.

Kleine Mitteilungen.

Dresden, 1. November. Auch die heutigen Nachrichten über das Befinden des Prinzen Friedrich August lauten verhältnismäßig günstig, doch wird noch einige Zeit vergehen, ehe an die Ueberbedelung des Patienten von Kalt-reuth nach dem hiesigen Taschenberg-Palais gedacht werden kann; in diesem nimmt morgen die Gemahlin des Prinzen wieder Wohnung. In Kaltreuth genießt der Prinz die beste Pflege. — Berlin, 1. November. Der im „Harmlosen“-Proseß vielgenannte Spieler Wolff, der sich dem Unter-suchungsrichter freiwillig gestellt hatte, ist gegen eine Kaution von 15,000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Köln, 1. November. In der gestrigen Versammlung der hiesigen Abteilung der Kolonialgesellschaft hielt Ober-leutnant Dominik einen Vortrag über die Kämpfe im Ober-lande von Kamerun, in welchem er nach der „Köln. Ztg.“ mitteilte: Nach den neuesten Meldungen sei es Hauptmann Kampf gelungen, den Sultan von Tibati in seine Gewalt zu bekommen. Hauptmann Kampf werde den Sultan nach der Küste führen. Die deutsche Flagge werde nun auch im Hinter-lande von Kamerun. Der Sklavenjagden sei ein Ende gemacht worden. Die Leute aus dem Hinterlande würden an die Küste kommen, um auf den Pflanzungen Geld zu verdienen. Dem Mangel an großem Vieh an der Küste werde durch die Vieh-herden aus dem Innern abgeholfen. Auch brauchen für die Schutztruppe keine Nachschüsse aus den englischen Kolonien angeworben werden, da man das erforderliche Material aus den deutschen Kolonien ergänzen könne.

BTB. Paris, 1. November. Bei dem Wetrennen von Autentl ereignete sich heute ein ernstlicher Zwischenfall. Das Publikum, unzufrieden mit dem Ergebnis des Wetrennens, durchbrach die Umzäunung des Wiegplatzes und zertrümmerte die Fenster. Britische Polizeimannschaften gingen gegen die Menge vor und führten einige Verhaftungen aus. Einige Personen wurden leicht verletzt.

BTB. Edinburgh, 1. November. Bei einem zu Ehren der nach Südafrika abgehenden Offiziere der Gordon Highlanders und Scots Grens gegebenen Bankett sagte Lord Rothes im Hinblick auf die Niederlage bei Ladismit, es sei möglich, daß England in diesem Kriege noch andere Bataillone verliere, daß noch andere Offiziere das Leben opfern und Millionen aufgewendet werden müssen vor unserm Ziel; das Eine aber sei sicher, England könne von dem Unternehmen, das es begonnen habe, nicht ablassen. Später wurde die Verantwortlichkeit fest-zustellen sein. Für den Augenblick aber müßte die gesamte Nation sich auf diejenigen verlassen, die die Leitung der An-gelegenheiten des Landes in der Hand haben.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinsversammlungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich angeführt.

Donnerstag, den 2. November.

Großherzogliches Theater: „Fischer von Ravenna.“ Anfang 7 1/2 Uhr.
Klubgesellschaft „Deon“: Außerordentliche General-versammlung.
Bürgerverein Saarenthor: Generalversammlung in der Rudelsburg.
Verein „Postalia“: Stiftungsfeier im Lindenhof, Anfang 8 Uhr.
Kampfgenosser-Verein: Versammlung 8 1/2 Uhr in der Markthalle.
Doodis Etablissement: Spezialitäten, Anfang 8 Uhr, Eintritt 50 Pfg. 6 Karten kosten 1,80 M.

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 1. November:
Unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes, das sich von Westen her ausbreitet und an Intensität gewonnen hat, ist in Deutschland ziemlich heiteres und trockenes Wetter eingetreten. Die Fortdauer desselben ist indessen nur noch für morgen wahrscheinlich, da der eintretende südöstliche Wind die Verlagerung des Maximums nach Südosten und das Auf-treten von Föhnwinden die Annäherung einer neuen Depression erkennen läßt.

z. Wettervoransage

für Freitag, den 3. November:
Erblick, Erwärmung und Eintritt von Regen bei stärker werdendem Winde.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schül, Optiker.

Monat.	Thermometer mit R.R.	Barometer mit R.R.	Lufttemperatur Monat. 05 Uhr. niedrigste
1. Nov.	7.11. Am. + 6,2	765,9 28. 3,5	1. Nov. + 9,5
2. Nov.	8. Am. + 5,9	760,3 28. 1,2	2. Nov. —

Zweite Gabenliste

für die durch Hochwasser geschädigten Einwohner Oberbayerns.

Es sind noch eingegangen: Zweigverein Delmenhorst des oldenburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz 101 M., Frau v. B. M. 10 M.; zusammen 111 M.
Unter Hinzurechnung der ersten Rate im Betrage von 480,50 M. haben dem bayerischen Central-Hilfs-Komitee vom hiesigen Landesverein in Gemeinschaft mit dem Vaterländischen Frauenverein also 591,50 M. überwiesen werden können.
Oldenburg, 1. November 1899.

Friedrich v. Geyl

Die Pflichten und Rechte der Handelsangestellten nach dem bürgerlichen Gesetzbuch.

Von Oskar Damm.

(Nachdruck verboten.)

Das bürgerliche Gesetzbuch tritt, wie man weiß, erst im Januar nächsten Jahres in Kraft. Ein Teil des wichtigsten Kodes aber hat jetzt schon Geltung, und zwar sind dies die Bestimmungen über die Pflichten und die Rechte der Handelsangestellten. Der Name der letzteren selbst findet sich freilich nirgends in dem Gesetzbuche, sondern es ist in den hier in Frage kommenden Paragraphen 611 bis 630* (Titel VI) immer nur generell vom „Dienstvertrage“ die Rede, und dieser umfaßt bei weitem mehr, als unter dem Begriff der „Handels-“ oder kaufmännischen Anstellung verstanden wird.

Der Versuch, ein tief einschneidendes Gesetzbuch allmählich, abschnittsweise maßgebend werden zu lassen, war selten von so glücklichen Erfolge begleitet, wie im vorliegenden Falle. Mit überaus geschickten Griffen hat man eine Materie gewählt, die, an sich dringend verbesserungsbedürftig, ihrem ganzen Wesen nach vorzüglich geeignet war, aus der ihr zuteil gewordenen Neuordnung einen Rückschluß auf die Lebensfähigkeit und Brauchbarkeit der großen Gesetzesreform überhaupt zu ziehen.

Vor allem galt es, Recht und Sitten gleichmäÙiger zwischen dem Dienstberechtigten und dem Dienstverpflichteten zu verteilen, und dies thut auch das Gesetzbuch in durchaus anzuerkennender Weise.

Mit dem bürgerlichen Gesetzbuch tritt nun am 1. Januar 1900 auch das neue Handelsgesetzbuch in Kraft, doch gelten die darin enthaltenen Bestimmungen über die Handelsangestellten (es ist der wenig glückliche Ausdruck der „Handelsgehilfen“ von früher her beibehalten) seit demselben Termin, wie die einschlägigen Paragraphen des bürgerlichen Kodexes — dem 1. Januar 1898. Der Zusammenhang zwischen den beiden großen Gesetzeswerken ist ein sehr enger; das bisherige Handelsrecht ist den beim Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs maßgebend gewesen Gesichtspunkten angepaßt worden; das letztere hat allerdings auch seinerseits eine ganze Reihe Normen aus jenem in teilweise verallgemeinerter Form herübergenommen. Es wird jetzt kaum noch einen handelsrechtlichen Streitfall geben, bei dessen Erledigung nicht auf das bürgerliche Gesetzbuch zurückgegangen werden muß. Die Buntfärbigkeit der bisherigen privatrechtlichen Landesgesetze hört auf, und das neue Handelsrecht ist gewissermaßen zu einer selbständigen Rolle herabgedrückt.

Welche Änderungen gegen früher sind nun in den Pflichten und Rechten der Handelsangestellten durch den Einfluß des neuen bürgerlichen Rechts (wie es im B. G. B. und im H. G. B. verkörpert ist) eingetreten?

In der Hauptsache kommen hier folgende Punkte in Betracht:

1. Der Engagementsabschluß. Eine Formvorschrift besteht für ihn nicht; er kann, was aber natürlich nicht zu empfehlen ist, also auch bloß mündlich vereinbart werden. Der Vertrag geht auf Leistung kaufmännischer Dienste im Handelsbetriebe gegen Entgelt** hin. Eine Verzögerung in der Leistung der Dienste durch Schuld des Prinzipals („Dienstverzügler“) vor, so fürcht. Paragraph 615 dem Angestellten das Recht auf die ausbedungene Vergütung ohne Nachleistung zu, allerdings unter Anrechnung des von dem Gehilfen durch das Unterbleiben der Leistung Ersparten oder durch anderweitige Arbeit während dieser Zeit Erworbenen bezw. zu erwerben möglich Gewesenen. — Diese Bestimmungen bestanden wohl schon früher in den meisten Landesrechten, aber doch nicht in dieser Klarheit. — Führt der Dienstverpflichtete ohne persönliches Verschulden (also im Falle unverschuldeten Unfalls) eine Verzögerung seiner Leistungen bei, und zwar für eine nicht unerhebliche Zeit, so gilt auch jetzt noch die alte Bestimmung, daß er auf mindestens 6 Wochen ohne Abzugsgeländnis den Anspruch auf die Vergütung behält; neu aber ist die Bestimmung, wonach er sich die Anrechnung der Beträge aus Kranken- oder Unfallversicherung nicht gefallen zu lassen braucht. Bisher war dieser letzte Punkt viel umstritten.

Die beiden prinzipiellen Änderungen indes, die das neue Gesetz trifft, sind folgende:

Die Vertragsfreiheit beim Abschließen des Engagements ist abgeschafft; und:

Chef und Angestellter haben beim Abschluß des Engagements gleiche Rechte; eine Bestimmung des einen dem andern gegenüber kann selbst durch private Vereinbarung rechtsgültig nicht herbeigeführt werden.

Der Einfluß dieser beiden ungemünzten Grundsätze, die einen totalen Bruch mit den Anschauungen der Vergangenheit bedeuten, macht sich insbesondere geltend bei der

2. Regelung der Kündigung. Die usuelle Kündigungsfrist — 6 Wochen vor Quartalschluß — ist beibehalten. Vgl. Paragraph 622 u. H. G. B. Paragraph 66. Wird dagegen, was auch nach dem neuen Recht statthaft ist, eine andere (kürzere oder längere), jene gesetzliche Kündigungsfrist erlegende Frist vereinbart, so darf sie für keinen der beiden Teile weniger als einen Monat betragen und wird auch nur für den Schluß eines Kalendermonats zugelassen. (Also kann in diesem Falle nicht gekündigt werden: am 3. Juli für den 31. Juli, sondern dann erst für den 31. August.) Dies gilt auch für den fol-

genden Fall: Der Wäsegeschäfteinhaber Schneider engagiert den Komptoiristen Müller vorläufig auf 4 Monate und will ihn bei tüchtigen Leistungen weiter im Geschäft behalten. Die 4 Monate vergehen; der Prinzipal behält ihn; es wird aber nichts weiter über die Kündigung ausgemacht. Nach ferneren längeren Zusammenarbeiten gehen sich einmal Chef und Angestellter, und es kommt zur Zwangskündigungsvorschrift — mindestens 1 Monat Frist vom Schluß des einen Monats bis zum Ende des nächsten — gebunden; ebenso wenig darf Müller die Stellung früher aufgeben. Das Gesetz läßt auch eine Aenderung der erwähnten Normen, etwa durch beiderseitige Vereinbarung, nicht zu.

Bei Annahme zu vorübergehender Anstöße in Dauer bis zu 3 Monaten gelten diese Bestimmungen dagegen nicht; aber auch da muß die Kündigungsfrist für beide Teile gleich bemessen sein. Es gilt dann der Satz: wie die Zahlung (täglich, wöchentlich etc.), so die Kündigung. (Paragraph 621.)

Besüglich der noch unter dem alten Recht abgeschlossenen Verträge, worüber noch vielfach Unklarheit herrscht, ist zu sagen, daß die darin getroffenen Abmachungen nur insoweit noch Geltung haben, als sie sich mit den Vorschriften des neuen bürgerlichen Rechts bedecken. Es mag in jenen Kontrakten speziell über Kündigung, Gehaltszahlung, Abzugsrechte etc. vereinbart sein, was da mollen — sobald es den seit 1. Januar 1898 in Kraft befindlichen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs und des damit in Verbindung stehenden neuen Handelsgesetzbuchs widerspricht, ist es hinfällig, ungültig, und selbst die ausdrückliche Erklärung der beiden Teile, auch jetzt noch sich an jene Abmachungen halten zu wollen, ist ohne Erfolg.

Aus dem Gesagten ergibt sich für die Praxis insbesondere, daß (bei dauernden Engagements) von dem früheren so beliebten „Anstellungen auf Probe“ im eigentlichen Sinne gar keine Rede mehr ist; ebenso wenig giebt es noch Engagements mit „14tägiger“ oder „Aushelflicher“ Kündigung.

In allem in Vorstehendem nicht nicht Verhandeltes sind keinerlei wesentliche Veränderungen gegen früher eingetreten; namentlich gelten auch jetzt noch die bekannten Bestimmungen über die beiderseitige Aufhebung des Vertrages ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist beim Vorhandensein „wichtiger Gründe“. (Paragraphen 626, 627. H. G. B. Paragraphen 70—72 [inkl.].) Interessant und neu ist allenfalls nur die Bestimmung, daß der Prinzipal auch im Falle einer länger als 8 Wochen dauernden militärischen Leistung seines Angestellten zu einer solchen Aufhebung des Dienstverhältnisses berechtigt ist.

3. Bei dauerndem Engagement hat die Zahlung des Gehalts am Schluß jedes Monats zu erfolgen. Vereinbarungen über spätere Zahlungen sind ungültig. — Mit diesen beiden Bestimmungen sind gewissermaßen, früher bestehende Mißbilligkeiten aus der Welt geschafft.

4. Beszüglich der Kontingenzklausel hat das neue Recht wesentlich mildere Bestimmungen getroffen. Auf länger als drei Jahre nach Beendigung des Dienstverhältnisses darf sie sich überhaupt nicht erstrecken, keinerlei unbillige Einschränkung des Fortkommens für den Handlungsgehilfen enthalten u. v. Paragraphen 339 ff. und H. G. B. Paragraphen 74, 75 treffen die näheren Bestimmungen darüber.

Die Friedeburg bei Atns.

St. Atns, 1. November.

Ueber die hier belegene Friedeburg (Wedeburg), bekanntlich die langjährige Wohnstätte des jetzigen Wilhelm Müller, befinden sich im odenburgischen Landesarchiv zwei Urkunden, von denen namentlich die ältere, welche über die Zeit der Erbauung, über Lage und Größe der Burg u. s. w. näheren Aufschluß giebt, von größerm Interesse sein dürfte. Wir greifen aus diesen Urkunden, die in einer über die Friedeburg handelnden frühen Schrift auszugswürdig wiedergegeben sind, folgende Einzelheiten heraus: „Die Friedeburg wurde im Sommer des 1407. Jahres innerhalb 14 Tage von den Bremern erbaut, die Kirchspiele, welche sie sich in Rüstungen bemächtigt, dadurch „in Friede zu bringen“, id est, zu konfiszieren. Es war nach damaliger Art eine ziemlich starke vierseitige Festung mit doppeltem Graben umgeben, worinnen eine gemauerte Vorfriede oder Blochhaus nebst anderen Wohnungen vor die Befestigung waren.“

Die Mächtig, eine Zwingsburg anzulegen im Rüstingerlande, sollen die Bremer schon früher begehrt haben; erst nach dem glänzenden Siege bei Langwarden, wo Dido Dnneken von Langwarden geschlagen und die Siegesfeier der Feinde die Nacht erhellten, „als ob der Vollmond die Gegend beschien“, wurde diese Mächtig ausgeführt. Trotzdem von den verschiedenen Seiten (Christian VII. von Oldenburg u. s. w.) gegen den Burgbau energig Protest eingelegt wurde, erhob sich gleichwohl die Zwingsburg als ein äußeres Zeichen von der Macht und Oberhoheit Bremens. Nach der erwähnten Urkunde war die Lage der Burg „ins Osten von dem kleinen Meer ab 2 1/2 Meilen, ins Norden von dem ehemaligen Hunsfelde oder jetzigen moffinger Gebiet ab 2 1/2 Meilen, die Weste genommen von dem Meere der äußersten West, oder Graben“. „Der Ort, wo sie gestanden“, so heißt es weiter, „ward heutigen Tags „aufm Schlate“ entweder von „Schloß“ oder „verschloffenem Plaz“ genannt und ist erhabener als das herumliegende Land, wiewohl das an jenem das moßfinger Stiefels ins Norden liegende Kirchdorf Abbehausen b. Atns doch noch viel höher ist.“

Die anderen beiden Urkunden (vom 9. April 1685 bezw. 27. Juni 1685) sind von dem damaligen Besitzer (Steffens) unterzeichnet und betreffen Gesuche derselben an die königliche odenburgische Rentenkammer „um Abgabenermäßigung“. Die jüngste dieser beiden Urkunden, die über die damalige Beschaffenheit der Burg Aufschluß giebt und auch in anderer Hinsicht — Angaben u. v. — von Interesse ist, sei hier kurz wiedergegeben: „Gehorfamstes Memorial an die zur Untersuchung der uralten Güter und Stücken dieser

Grafschaften Freiheit hochverordnete Herren Kommissarien: Derselbe kann nicht unberührt lassen, gesteht ich vor uralten Jahren zu Atns eine mäßigelegene hohe Mähtstätte, die Burg genannt, an mich erhandelt und mit einem Wohnhause bebaut habe, davon vor dem jährlich nichts als 32 Groten nach dem Hospital Hoffwürden erlegt worden sein, welches sonder Zweifel dahero entfallen, weil zu alten Zeiten auf selbigem Burgleise ein herrschaftliches Schloß gestanden, allemaßen die Atns davon nach alda befindlich.

Als vor wenig Jahren auf Ihre Königl. Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn Specialbefehl ein neuer Contributionsanschlag aufgerichtet und alle dergleichen Plätze mit dazu gezogen worden sein, so habe zwar obige uralte Befreiung gedachten Burgleises vorgeschützt und erinnert, bin aber damit zu dieser ich vorwesenden Kommission der freien Güter verwiesen worden; indessen aber habe mit dem Fremden müssen wahrnehmen, daß der Herr Voigt zu Atns mit seinen Leuten die demaligen erlangene und ihnen sonder Zweifel dabei kommunizierte Kgl. Verordnung, daß bei solchem neuen Contributionsanschläge nichts als bloß die Ländereien und liegende Gründe konfiszieret und keineswegs auf die Gebäude, Viehe, Nahrung und ander Vermögen reflektiert werden sollte, gar nicht objektiv, sondern da andere Mähtstätte von der gleichen Größe nur monatlich etwa zu 4 und 6 Groten gesetzt, dieser uralte, freie Burgleise auf 18 Groten monatlich angeschlagen worden sei; wenn aber solches einestells pure wider solche Kgl. Verordnung, anderenteils auch wider obige uralte Freiheit, indem ich der festen Zuversicht bin, es werde ein solcher herrschaftlich gemessener uralter freier Burgleise oder Schloßplatz mit deren alten und besten Freiheiten anderen freien Gütern rangieren, so nehme ich zu die hohe Herrn Kommissarien meine gehorsamste Zukunft. Sie geruchen mich bei solchen uralten Freiheiten und alleinigen Ausgaben der 32 Groten nach dem Hoffwürden Atnshause zu schätzen, in welcher Zuversicht ich verharre.

Oldenburg, den 27. Juni 1685.

Erw. Wohlgebornen Gefreuten ganz gehorsamster Diener.
gez. Steffens.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter Mit Verwechslung des Originaltextes ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Richtigungen und Berichtigungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion zu willkommen.

Oldenburg, 2. November.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

m. Verne, 31. Oktober. Die Tage der 25jährigen Jubelfeier des fiedinger Kriegervereins rücken heran. Nach dem Programm verpricht daselbe recht großartig zu werden. Der Verein hat seine Kosten gedeckt, und für die Veranstaltung des Feuerwerks sogar einen eigenen Protektorkomitee gewonnen. Wir wünschen dem Verein ein gutes Gelingen seines Festes. Die Kriegervereine haben es sich zur Aufgabe gestellt, die vaterländische Gesinnung in allen Gliedern unseres Volkes zu pflegen und stets fester zu begründen. Das geschieht aber unter Erachtens am besten dadurch, daß man dem Volke Gelegenheit giebt, sich die Ruhmesthaten der Väter zu vergegenwärtigen und die Herzen daran zu erheben und zu erwärmen. Seit einer Reihe von Jahren haben wir in Verne kein größeres patriotisches Fest mehr gefeiert. Früher wurde die Sedanfeier alljährlich durch größere Veranstaltungen zu einem Volksfest gemacht. Es ist gewiß zu bedauern, daß diese schöne Gewohnheit aufgegeben ist. Die jetzt heranwachsende Generation sieht den großen Ereignissen der damaligen Zeit ferner, sie hat die früheren Jahre nicht mehr gekannt, und nur durch Mitteilung kann ihr der Unterschied zwischen früher und jetzt in den vaterländischen Verhältnissen zum Bewußtsein gebracht werden. Das mag ein Grund sein, weshalb das Interesse an patriotischen Gedenktagen im Abnehmen begriffen ist. Doppelt nur aber thut es, dieser Thatsache entgegenzuwirken in einer Zeit, wo so viele Elemente sich bemühen, die Herzen des Volkes dem Vaterlande zu entfremden, und die Achtung vor dem Gesetze und der Obrigkeit zu untergraben.

† Gräbenbühren, 31. Oktober. Herr Ziegelmeister Meyerordt-Kamern hat auf der großen Gefäßanlage in Hannover auf seine o f f e n t l i c h e n M a - v e n einen 2. und 3. Preis erhalten. Die Möben sind frühreife und sehr fleißige Arbeiter. Der Aussteller hat in Hannover einen Sohn dieser Kasse verkauft für 35 Mark. — Der n u g h o r n e r B e g , der von der Stadt Delmenhorst nach Bahnhof Gräbenbühren führt, muß von den Gemeinden Delmenhorst, Ganderkesee und Schönmöör unterhalten werden. Erstere Gemeinde hat nun ihre Teilstrecke ganz und letztere Gemeinde bis auf ca. 200 Meter hauffiert. Wenn die Gemeinde Ganderkesee den beiden anderen Gemeinden bald nachkäme, so würde dieser Weg eine sehr frequente Straße werden. — Die Gemeindefreiwille der Gemeinde Schönmöör ist durch den Hausföhn Kastenau in Hude wieder befestigt worden. — Auf der Dampfzigelei Kamern, wo der Betrieb diesen Sommer durch reichlich 80 Mann bedient wurde, wird die Bemannung am nächsten Sonntag, am Schluß der Saison, bis auf 20 Mann reduziert. In diesem Sommer ist neben der Steinbereitung auch die Dachziegelherstellung stark betrieben worden. Herr Bölsmann hat im Anfang des Sommers auf diesem Etzblasse auch einen großen Dachziegelbrandofen erbauen lassen. — Am feineren Holz sind vor einigen Tagen von 9 Jägern nur 15 H a j e n zur Strecke gebracht worden. Ein Fuchs, der zu Gesicht kam, ist leider entkommen.

k. Brate, 30. Oktober. Der Verein für Gefäß- freunde von Brate und Umgegend hielt gestern Nachmittag seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal hier ab. Die Veranstaltung, welche von etwas mehr als 20 Mitgliedern besucht war, hörte zunächst den Vortragsbericht des Vereins über die Rechnungsbücher. Der Verein hatte im Vorjahre eine Einnahme von 441,25 Mk. und eine Ausgabe von 193,03 Mk.; letzter Kassebestand 251,22 Mk. Da Einwendungen seitens der Anwesenden nicht gemacht wurden, wurden die Herren Schomann und Vols-

*) Im Verlauf des Textes ohne weiteren Zusatz zitierte Paragraphen beziehen sich auf das bürgerliche Gesetzbuch. — H. G. B. — Neues Handels-Gesetzbuch.

**) Der einem Nichtkaufmann, also jemandem, der das Handels-gewerbe nicht gewerbmäßig betreibt, kaufmännische Dienste leistet, ist nicht Handelsangestellter oder Gehilfe im Sinne des Gesetzes. Wenn der junge Meyer, dem wenig freigeordneten Kaufmannslehrling, das Kaufmannsamt in Ordnung hält, so wird Meyer selbst bei ständiger Beschäftigung nicht kaufmännischer Angestellter, denn er arbeitet eben nicht für einen „Kaufmann“.

hast als Rechnungsführer gewählt. Herr Tabbiden jun. warf hierauf einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre und führte an, daß der Verein mit seinen Bestrebungen und Erfolgen vollständig zufrieden sein könne. Die Anzahl der Mitglieder betrug 61. Es wurden 7 Monats- und eine Generalversammlung abgehalten, welche im Durchschnitt von 18 Mitgliedern besucht waren. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: die Herren Tabbiden jun. erster Vorsitzender, Referent, Schriftführer und Tabbiden sen. als Jugendleiter. Diejenigen Mitglieder, welche die Ausstellung in Ams besucht hatten, erhielten hierauf aus der Kasse des Vereins das gezahlte Stundgeld teilweise zurück. In Summa wurden 33 Mk. ausgegeben. Das neue Vereinsjahr ist von jetzt bis zum 1. Januar 1901 zu rechnen. Da der Verein sich um die Abhaltung der im Frühjahr jedes Jahres stattfindenden Großfestenstellung des Verbandes bemühen will und auch wohl Aussicht vorhanden ist, daß dieselbe nach hier kommt, wurde schon jetzt zur Bildung eines Garantiefonds geschritten und von den Anwesenden die Summe von 101 Mark gesammelt. Ferner wurde in Aussicht gestellt, alljährig im Januar eine Uebersicht über Leistungen und Resultate der Mitglieder, verbunden mit Angabe der im Verein gezahlten Raten herauszugeben. In der am Sonntag, den 12. November, abgehaltenen Versammlung wurde von einem Mitgliede ein Stammbuch mit farbigen Stiften vorgeführt und besprochen werden. Nachdem der geschäftliche Teil des Abends erledigt war, sprach der Vorsitzende den bisherigen Vorstandmitgliedern, sowie denjenigen Mitgliedern, welche sich besonders um den Verein verdient gemacht haben, den Dank des Vereins aus. Besonders ehrend wurde des bisherigen Schriftführers, des nach Hanthausen versetzten Lehrers Rahmann, gedacht, ebenso derjenigen, welche den Verein durch Stiftung von Ehrenpreisen in seinen Bestrebungen in so reichem Maße unterstützten. Ein gemütlicher Kommers beschloß den Abend.

h. Vant, 31. Oktober. Der Turnverein „Vorwärts“ hielt am Sonnabend im Schützenhof seine Generalversammlung ab. Zunächst wurden 6 neue Mitglieder, sowie 5 Turnschüler als Mitglieder aufgenommen. Sodann fand die Wahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Herr Bucher I, als 2. Vorsitzender Herr Sandau, als 1. Turnwart Herr Conrad I, als 2. Turnwart Herr Schmidt, als Kassierer Herr Bucher II, als Schriftwart Herr Wartenberg, als Jugendwart Herr Conrad II und als Revisoren die Herren Förster, Graf und Treumts. Dann wurde beschlossen, daß das diesjährige Maskenfest am 26. Januar n. J. im Schützenhofe gefeiert werden soll. Zum Schluß wurde ein Antrag auf Statutenänderung angenommen, nach welchem Turnschüler auf Antrag des Turnwarts mit dem 17. Lebensjahre als Mitglieder dem Verein beitreten können.

h. Vant, 31. Oktober. Da der größte Teil der hiesigen Bürger auf der Kaiserlichen Welt beschäftigt ist, so werden die oblenburgischen Festtage Erntedank und Reformationsfest sozusagen gänzlich gefehlt. Nur während des Gottesdienstes ruht die Arbeit.

— Wildeshausen, 30. Oktbr. Der gestrige Spätschnee von Bremen nach hier wurde von Besuchern des Fremdenverkehrs sehr bemerkt. Ueberhaupt zieht sich, begünstigt von dem Einbruch der kalten, kalten, kalten und Geschäftsbetrieb von hier immer mehr nach Bremen. Viele, die vor Eröffnung der Bahn regelmäßig in Oldenburg ihre Einkäufe machten, fahren jetzt nach Bremen, und auch die Bewohner der Gemeinde Dörlingen, welche früher fast nur in Oldenburg verkehrten, schlagen jetzt zum Teil schon eine andere Richtung ein. — Die hiesige Handwerkerinnung hielt gestern eine gut besuchte Versammlung ab, in der über Fortbildungsschulen und Gesellenprüfung verhandelt wurde. — Als Kompagnon des Herrn Hölthgen tritt bei der hiesigen Wurstfabrik ein sachkundig gebildeter Herr aus Dortmund ein. Es wird mit dem Bau baldigst begonnen, und die Fabrik soll statt mit Dampf mit Elektromotorbetrieb nummehr definitiv eingerichtet werden. — Die Umwandlung der hiesigen Privatschule, woran der Unterricht bislang durch zwei Lehrerinnen erteilt wurde, in eine sogenannte Kandidatenschule wird seitens mehrerer Interessenten beabsichtigt. — Der langjährige Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins, Herr Chausseauscher Eilers, hat sich veranlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen; eine Neuwahl hat bislang noch nicht stattgefunden.

Aus aller Welt.

Der Ammontempel in Karnak.
Aus Luxor kommt die beruhigende Nachricht, daß in dem großen Säulensaal des Ammontempels von Karnak, dem Wunder der Welt, infolge der letzten Mißerfolge der im arger Schaden entstandenen ist. Die „Voss. Ztg.“ erfährt darüber folgendes: „Vor etwa 14 Tagen sind dort 14 Säulen eingestürzt, von denen 11 am Boden liegen, während drei an den festesten Stellen stehen. (Erwähnt sei, daß der große Saal aus 134 Säulen besteht.) Man muß hoffen, daß von den zwölf größten der mittelften Reihe keine beschädigt worden ist. Unglücklicherweise ist der Saal so ungenügend ausgefüllt, daß die Säulen nicht abbrechen, sondern durch die vorhandenen Dämme nicht abbrechen, sondern durch die Infiltration überall eindringt, im großen Hypostyl immerhin eine Höhe von zweieinhalb Metern erreicht und durch Auflockerung der verwitterten Säulenbänke das Unglück herbeigeführt, das schon seit langem vorausgesehen wurde. Es ist wohl auch möglich, daß dieser Brandstein, der so vielen Jahrhunderten getrotzt hat, in unserer Zeit, wo die größten Anforderungen an seine Festigkeit gemacht wurden, gerade am meisten Teile eine so empfindliche Einbuße erleiden mußte. Aber diese Anforderungen tragen zum Teil selber selbst die Schuld an dem Geschehenen, denn die großen Säulenarbeiten, die den ganzen Fußboden des Tempels freigelegt haben, entzogen den gefährdeten Säulen den seitlichen Stütz, der ihnen unteren Teilen durch die hohen und von der Zeit konservierten Schuttablagerungen gewährt wurde. Der prächtige Anblick, dessen sich die Reisenden während der letzten Jahre in diesen herrlichen Hallen erfreuten, ist teuer erkauft worden. Man

war allerdings, gerade dank der durch die Freilegung ermöglichten Einblicke in die Beschaffenheit der Säulenunterlage von der drohenden Gefahr unterrichtet und infolgedessen in vollster Tätigkeit, um die Schäden auszubessern, allein die Arbeit schritt bei der Größe des Werks so langsam vorwärts. Durch die Salz- und Salpeterausblutung in dem vom Nilwasser infiltrierten Erdbreich, das die Fundamente des Tempels umgibt, waren gerade die untersten Sandsteinblöcke im höchsten Grade verwittert und stellenweise derartig in ihre Bestandteile aufgelöst, daß man einen Sturz unter die dreieinhalb Meter dicken Säulenköpfe wie durch losen Sand durchzuführen vermochte. Der die Tempelreste umhüllende Schutt sowie das schwarze Erdbreich, das zum großen Teil aus den Ueberbleibseln späterer Ansiedlungen und Wohnstätten innerhalb des Tempelkomplexes stammt, ist überreich an Salzen, die durch ihr Austrittsalzieren bei sinkendem Wasserstande alle Steine zerlegen, die in ihren Bereich kommen. Wie man diese Salze aus dem Boden zu entfernen habe, und auf welchem Wege man der Infiltration Herr werden solle, dazu sind verschiedene Methoden in Vorschlag und teilweise auch in Ausführung gebracht worden, leider bisher ohne sichtbaren Erfolg und ohne Aussicht auf erprobte Zuverlässigkeit. Die ägyptische Regierung hat zur Ermittlung des Schadens schließlich eine aus sechs höheren Beamten des Arbeitsministeriums bestehende Kommission unter Vorsitz des Generalsekretärs Moury entsandt, die am 19. Oktober in Luxor eingetroffen ist. — Erwähnt seien noch zum Schluß die Raumverhältnisse des beschädigten Tempels. Der Komplex, der nur einen Teil des großen Tempelkomplexes von Karnak darstellt, mißt ohne die Vorbauten 350 Meter, mit seinen Vorbauten hat er eine Länge von 550 Metern. Die Breite beträgt 100 bis 110 Meter. Der große Säulensaal allein bedeckt einen Flächenraum von 5000 Quadratmetern.

Von den neuen deutschen Germania-Marken
wird offiziell folgende nähere Beschreibung gegeben: Das Haupt des idealen Frauenbildnisses trägt die Kaiserkrone, unter der das Haar bis auf die Schultern herovortritt. Die Brust ist gepanzer, die rechte Hand hält Schwertknopf und Delphing. Die Werte bis einschließlich 20 Pf. werden in einfarbigem Buchdruck, die von 25 bis 80 Pf. in zweifarbigem Buchdruck hergestellt. Die Farben sind 3 Pf. blau, 5 Pf. grün, 10 Pf. rot, 20 Pf. blau, 25 Pf. Einblend (das Bild der Germania, die Bezeichnung „Deutschland“ und der Wertbetrag): schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb. 30 Pf. Einblend: schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb. 40 Pf. Einblend: schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb. 50 Pf. Einblend: schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb. 60 Pf. Einblend: schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb. 80 Pf. Einblend: schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb. Die Marken sind 25 mm Durchmesser hoch und 21 mm Durchmesser breit; sie haben in der Breite 15, in der Höhe 18 mm.

Schwierigkeiten der Kriegsführung in Südafrika.

Anknüpfend an eine Beschreibung der Schwierigkeiten, mit denen die Vervollständigung der englischen Soldaten und Pferde in Südafrika verbunden ist, erzählt der Kapstadt-Korrespondent des „Standard“: General Sir John Mitchell, der sich im Kaffernkrieg seine Vorreiter holte, wurde einst von Lord Wolseley aufgefordert, so sagen, welches die größten Schwierigkeiten waren, mit denen er in Südafrika zu kämpfen hatte. Sir John antwortete: „Die erste und größte Schwierigkeit war meine Artillerie. Sie war mir überall im Wege. Ich hatte die unglücklichen Schwierigkeiten mit der Artillerie der Pferde, und die Kanonen konnten nicht einmal den Kaffern Respekt einflößen. Sie haben niemals jemanden getötet, und doch mußte ich sie hunderte von Meilen über ein ungünstiges Terrain mit mir schleppen. Wären meine Kanonen von Bullocken gezogen worden, wie in Indien, dann hätte ich die Bullocken getötet und verpeist. Meine nächste Schwierigkeit war meine Kavallerie. Es waren lauter festlich aussehende Männer, durchschnittlich 6 Fuß hoch, und mit eben so festlichen Pferden versehen, die eine ungeheure Menge von Futter brauchten. Diese Kavalleristen waren mit so viel Stroh, Heu, Getreide und Provianten versehen, daß sie ein Versehen, das die Kaffern bei mehreren Meilen hörten, sofort die guten Leute, bevor die Kavallerie sich ihnen näherte, natürlich schon längst das Weite gesucht hatten.“

Das Vögelkind.

Roman von E. Meyer-Förster.

(Fortsetzung.)
17) Aber Nettchen reagierte nicht. Ein Bild der wortlosen Erregung, blieb sie nach Luft ringend, stehen.
Da geschah etwas Unerwartetes.
Mr. Seitre, der Jongleur, trat vor. Flüchtig verbeugte er sich vor dem Publikum, um darauf blitzschnell mit seinen Produktionen zu beginnen. Hin und her schreitend auf der Bühne, erging er sich in einem wahren Feuerwerk von Experimenten, das die Augen aller zur Bewunderung seiner Leistungen zwang.
Nettchen war zur Bestimmung erwacht.
Santbar für den Blick, den ihr der junge Mann ermöglichte, schlich sie hinter die Koulissen.
Erfüllte von allen Seiten empfing sie.
Nur Minja, die sich in eine Ecke verzogen und jammernd über Halschmerzen geklagt hatte, trat zu ihr und sagte tröstend:
„Weinen Sie nicht! Mama hat man auch schon oft ausgedacht.“
Ungerührt von diesem Trost, schlich Nettchen ihrer Kammer zu.
Stumpfsinnig packte sie das Federweid in den Korb, dem sie eine Zirkellei ließ, setzte sich dann auf einen alten Rohrstuhl und begann den Klang ihrer Vertreibung abzuwischen.
Graz und zerissen, wie die Wände in dieser Kammer, schien ihr in diesem Augenblick das Leben.
Sie dachte zurück an den Tag, wo bereits einmal der Sohn der Wirtin bei so schwer getroffen hatte, damals, als sie den Aufbruch nicht bestiegen wollte.
Nur ein übernatürliches Mißgeschick, ein finsterner Reich der Götter, mußte sich an ihre Fersen heften, daß er ihre Erfolge trieb und zerriß.
In ihrem kumpfen Bräutchen wurde sie durch einen nahen Sturm von Stimmen geweckt, die mit Bravour aus dem Haus erschallten.

Langsam öffnete sie die Thür ihrer Kammer eine Spalte breit.

Mr. Seitre trat aus den Koulissen. Der Brausende Beifall verfolgte ihn bis in den Hintergrund dieses Raumes.

Er sah kalt und ruhig aus. Gleichgültig balancierte er, gleichsam zur Ungewohnheit gewordenes Spiel fortsetzend, seinen Fingerring und Regenschirm vor sich her.

Nettchen hatte ihr Kleiderpaket ergriffen, trat aus der Garderobe und gestellte sich wie zufällig dem jungen Manne zu.

„Sie flüchten flüchtig; ohne sich weiter nach ihr umzu-
sehen, schritt er dem Ausgang zu.“

Obgleich er den dunklen Seitenweg des Gartens nahm, wendeten sich doch ein paar Brauentöpfe aus dem Publikum nach ihm um.

„Das ist der Jongleur!“ flüsterte man.

Nettchen hatte sich den Kopfband tief über's Gesicht gezogen; niemand erkannte sie, wie sie, verumumt bis über die Ohren, ein Kleiderbündel im Arm, aus dem Bühnenraum heraustrat. Niemand hätte in dieser flüchtig dahineilenden Frauengestalt den zeigenden und in seiner wilden Festigkeit so amüsanten Pagen von vorher erkannt.

Mr. Seitre schritt eilig durch den Hof und stieg in den grünen Wagen ein.

Es verlangte ihn danach, für die ersten, ungestörten Minuten nach den Strapazen und dem Trudel des Tages allein zu sein.

Zudem wollte er einen Plan ins Werk setzen, der ihm noch im Laufe des Tages gekommen war.

Ein verächtliches Lächeln schwebte um seine Lippen, als er in die Kammern, Kämmerchen und Ställe blickte.

Er hatte ein Engagement bei Stanoli unter diesen für ihn, den gezeigten Artisten, im Grunde beschämenden Umständen neben seinen Geldjungen nur angenommen, um Gelegenheit zu finden, sich vor dem Auftreten in großen Städten vor einem weniger anspruchsvollen Publikum in seiner Sicherheit zu üben.

Alber dieser erste Tag bei der Truppe, in einer Umgebung, wie er sie seit seinen Kinderjahren nicht mehr gekannt hatte, demütigte ihn.

Er dachte an „Bauer“ in Berlin, und das Café de la Paix“ in Paris, wo er, seinem Hange zum Vornehmen folgend, die Witterungsstunden zugebracht hatte, während er die Artistenlokalen, in die seine Kollegen untertaten, verschmähte.

Der Abstand zwischen jenem Dasein und dem jetzigen konnte nicht größer sein. Er grübelte über diese Wechsel-fälle einer solchen, stets auf den Zufall gestellten Laufbahn nach, vor seinen Augen erschien eine andere Welt als die seine, ein Fünkeln von Gold und wieder Gold fuhr blendend durch seine Träume, und seine Augen weiteten sich und wurden starr.

Nettchen war leise an ihm vorbeigeflüchten. Sie ging in ihre Kammer, legte ihr Bündel ab, löste ihr Haar und neigte mit frischem Wasser ihr Gesicht. Eine schwere, ungewohnte Traurigkeit lag über ihrer Seele. Sie öffnete ihr Kammerfenster und lehnte sich weit hinaus.

Wie ein goldenes Horn hing der Mond zwischen flaumigen, flodigen, dunklen Gewölken am Himmel. Wie und zu blühte aus dem Gewölke ein Stern hervor, er ein glänzender Knopf aus unendlich weit hin verbreitetem, tiefgefärbtem, wogendem Sammet.

Somit redeten sich die Wunden des nahen Gebirges am Horizont empor, eine Luft, vom Wind über das ganze Land verbreitet, wabbelnd lag über der Erde, drang gleich einer Wolke in den kleinen, schwachen Kammerraum. Rings war die kahlbleiche Welt so still, als habe eine Riesenhaut sich beschwingend auf sie niedergelegt; nur aus dem Tale herauf kam ab und zu der nachgehende Klang einer Hiesharmonika, deren dünne Melodie der Abendwind auf seine Flügel nahm.

Nettchen stand regungslos, und ohne daß sie es wußte, von seltsamer Bewegung ergriffen, fassete sie die Hände. Im Ausgange des dunklen Fensters hob sich ihr Gesicht wie eine helle Silhouette ab. Ihre großen, blauen Augen waren feucht. Der eigenartige Mund war schmerzhaft, wie bei einem weinenden Kinde verzogen.

Ihre schönen Arme hatte sie um die Pfosten des Fensters geschlungen und so stand sie da, zum ersten Mal in ihrem Leben ein Bild der Hilflosigkeit und Trauer.

So sah sie Mr. Seitre, den seine unruhigen Träume aus der Enge des sonderbaren Wohnhauses trieben. Er hatte die kleine Truppe verlassen und stand unschlüssig vor der Thür. Was beginnen mit den Stunden, die noch vor ihm lagen? Von dem Vater, der vor ihm ausgebreiteten Frühlingsschnee merkte er nichts; er empfand nur, daß kein Café de la Paix in der Nähe war, keine stanzkössigen Villards und Dominoskine.

Als Nettchen ihn erblickte, fuhr sie leicht zusammen; aber sie änderte ihre Stellung nicht.
„Guten Abend“, sagte Mr. Seitre, indem er leicht den weißen Fingerring lächelte.

Nettchen wiederholte diesen Gruß. Unsicher, als müsse ihre Zunge über einen Kieselstein.

„Sie sprechen nicht französisch?“ fragte der Franzose mit seiner schärferen Silbentönung, indem er näher trat.
Nettchen beneidete sich selbst. Ihre Sicherheit war diesem jungen Manne gegenüber wie weggeblasen.

„Dut nicht“, sagte der Franzose. „Ich können auch deutsch.“ Eine Pause trat ein.
„Sein Sie schon lange hier?“ fragte Mr. Seitre endlich, dessen kühles Gesicht nichts von seiner Gleichgültigkeit verlor.

Nettchen erwiderte rasch und gab in wenigen Worten einen kurzen Überblick ihrer Lebensgeschichte, ganz von dem plötzlichen Wunsch befehl, sich in ein möglichst gutes Licht zu setzen.

„Sie haben gewußt“, sagte Mr. Seitre langsam, indem er sein Weisheit aus der Tasche zog und zwischen die Fäden flemte. „Sie sein eine kleine Bourgogne.“
Nettchen mußte nicht, ob sie diese Bezeichnung in gutem oder schlechtem Sinne deuten sollte.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie schüchtern.
„Oh“, entgegnete der junge Franzose, „das heißt, daß Sie sein eine Mädchen mit blonde Haar, mit kalte Sinn und aus gute, bürgerliche Familie“, — was nicht passen zu Mademoiselle du Trapes, und zu grüne Wagen.“
(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen. Bekanntmachung.

Diesigen in der Stadtgemeinde Oldenburg wohnhaften Personen, welche im Jahre 1900 ein Wandergewerbe im Umhergehen betreiben wollen, werden aufgefordert, baldmöglichst auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, die Ausstellung des Wandergewerbescheins zu beantragen.

Der einen Wandergewerbeschein für 1899 beizugeben, braucht bei Beantragung der Erneuerung den alten Wandergewerbeschein noch nicht abzuliefern.

Oldenburg, 28. Oktober 1899.
Stadtmagistrat.
Hogemann.

Immobilienverkauf

Wardenburg.
Der Rentkammer Herr. Münnich beabsichtigt, seine im Dorfe Wardenburg belegene alte Eger'sche Brinkstetterstelle, bestehend aus dem Wohnhause, 2 Scheunen und 13,4760 ha Garten, Acker- und Wiesenlandereien bester Bonität, öffentlich meistbietend mit Eintritt zum 1. Mai 1900 durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen, und findet 3. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 11. Nov. d. J., nachmittags 6 Uhr.

in Rentens Wirtshaus in Wardenburg statt, wozu Käufer einladen.

Bei irgend annehmbarer Gebote wird der Zuschlag in diesem Termine erfolgen, ein weiterer Aufschub ist nicht beabsichtigt.

W. Gloßstein, Aukt.

Villig zu verkaufen 2 Eßel, blau eingefasst.
Osterstraße 4, oben.

Immobilienverkauf

Wardenburg.
Der Rentkammer Herr. Münnich beabsichtigt, seine im Dorfe Wardenburg an der Wardenburg-Oberlether Chaussee belegene

Brinkstetterstelle,

bestehend aus dem Wohnhause, einer Scheune und 4,9187 ha Garten, Acker- u. Wiesenlandereien, öffentlich meistbietend mit Eintritt zum 1. Mai 1900 durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen, und findet dritter Verkaufstermin am

Sonnabend, den 11. Nov. d. J., nachm. 7 Uhr.

in Rentens Wirtshaus in Wardenburg statt, wozu Käufer einladen.

Bei irgend annehmbarer Gebote wird der Zuschlag in diesem Termine erfolgen, ein weiterer Aufschub ist nicht beabsichtigt.

W. Gloßstein, Aukt.

Auktion.

Oldenburg.
Dienstag, den 8. Novbr. d. J., morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr aufged., sollen im Auktionslokale an der Mitterstraße hier selbst folgende Sachen, als:

- 2 Waffengarnituren, mehrere Sofas, Holz- und Polsterhühle, 1 uß. Büffel, 1 Ausziehtisch, 2 Kleiderschränke, Sofa, 2 Vertikons, große und kleine Spiegel, 2 Kleiderschränke, 1 do. mit Aufsatz, 1 großes Schränkchen, 1 große Blumenorte, 1 Wabenkasten, 1 Wabenkasten, 2 Waffentische, 6 komplette Betten, Silber, Hängelampen, Gas- und Kochgeräthe, 2 eß. Oefen, 1 Dampfbrenner, 1 große Partie Mannfacturwaren als: Kleiderstoffe, Bettzeuge, Flanel, Julets, Buckskins u.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

H. Krenner, Auktionator.

Alten-Dornhorst. Zu verkaufen ein Auktionsb. Joh. Beckhoff.

Verantwortlich für Politik und Genilleton: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inzeratenteil: B. Madomsky, Notationsdruck und Verlag von D. Scharf in Oldenburg.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 3. November d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Mohrners Wirtshaus zu Bürgerfelde:

- 4 Sofas, 4 Tische, 26 Bilder, 2 Teppiche, 1 Spiegel, 2 Lampen, 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Spiegelchrank, 1 Koffer, 2 Porten, 1 Kommode, 2 Vertikons, 1 Sekretär, 1 Kist mit Aufsatz, 1 Musikautomat, 1 Piano und sonstige Gegenstände.

ferner: 6 Hühner, 1 Ziege, 6 Schweine und 1 Kuh gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 3. Nov. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie“ zu Osterburg:

- 10 Nähmaschinen, 4 Sofas, 8 Stühle, 4 Tische, 15 Bilder, 1 Taschenuhr mit Kette, 1 Spiegel, 1 Bettstelle, 1 Wandchrank, 8 Kleiderschränke, 1 Glaschrank, 1 Koffer, 2 Porten, 8 Kommoden und sonstige Gegenstände.

ferner: 1 gr. Trommel mit Zubehör und 1 Fährerab, 4 Schweine, 2 Ziegen und 6 Hühner gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zwischenahn.

Delndgen,
eigenes Fabrikat, sind stets vorräthig.

J. D. Grimm.
Sonnabend, den 4. November, abends 7 Uhr, frisches Schweinefleisch, Pfund 50 ct, bei

S. Dumele, Madorf, Hochheideweg.

Wohne jetzt
Mitterstraße 22.
Franz Strech.

Überfien. Kaufe süße Schinken.
G. Wilkes, Petersseher Hof.

Zu verkaufen wegen Platzmangel ein großer zweiflügeliger gut erhaltener Kleiderschrank. Bottinggang 1a.

Schmiede-Gehelbe. Zu verk. eine milchgeb. Ziege. E. Erhards.

Minderloß. Zu verk. ein Kuhkalb. W. Brünning, Ochsenbamm.

Zu verkaufen ein schönes Riegenlamme. Alexanderweg 31.

Schmiede. Meinen angebotenen Rindstier empfehle zum Verkaufen. S. Meiners.

Zu verkaufen ein fast neues Fahrrad mit Acetylen-Laternen, billig. Wallstraße 1.

Heirat. mit gr. Vermögen wünscht Heirat. Pros. ansonst. Journal Charlottenburg 2.

Zweibäde. Zu verk. 1 Bullenkalf. Bernhard Schütte.

Zu verk. 1 kupf. Pumpe m. mess. Röhren, 1 eß. Säulenstern, 1 Gossenstein (Sandstein), alles fast neu. Sonnenstraße 82.

Leuchtenburg. Die Ausübung der Jagd auf meinen Ländereien ist hiermit verboten und nehme sämtlich erteilte Jagderlaubnisse zurück.

Kaffeemehl,
5 Pakete 20 ct, 1/2 kg 35 ct, 1/4 kg 1,50

Speisefett,
empfehle 1/2 kg 35 ct, 1/4 kg 1,50

Cigarren, 1/2 Kiste 2,50 ct, 1/4 Kiste 1,50

Oldenburger Schachklub.

Spiellabend jeden Freitag 8 1/2 Uhr im Kaiserhof im Entreezimmer.

Oberlether Mühle.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Oberlethe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die bisher von Herrn Albers geführte

Wirtschaft

mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Besuchenden nur mit guten Speisen und Getränken bestens zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bitte.

B. Grass.
Suche auf sofort einen fixen Laufburschen, nicht unter 16 Jahren. Langesstr. 19.

Gesucht auf sofort krankheitshalber ein Kindermädchen. Biegelhofstr. 46. Krankheitshalber per sofort einige tüchtige

Schneiderinnen.
Emma Klusmann, Bergstr. Nr. 1.

Gesucht 1 Laufjunge.
E. G. Büsing & Co., Gartenstr. 46.

Eine geübte Näherin und ein Beschrämädchen für meine Arbeitsstube. Theodor Meyer.

Butteldorf. Ges. zu Diensten oder Mal ein Lehrling für meine Weiß- u. Schwarzbrodbäcker. C. F. Meyer.

Auf sogl. oder später möbl. Stube und Kammer mit zwei Betten, sehr passend für Einz. u. vermieten. Ofenerstr. 85, oben.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Gustav Adolf-Frauen-Verein.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß Mittwoch, den 8. Novbr. d. J., 5 Uhr nachm., unsere zweite Jahresversammlung im Webersaal des Augusteums stattfindet. Tagesordnung: Bestimmung der Spenden an die in der Diaspora lebenden evangel. Gemeinden, Berichte aus letzteren, wie auch über das in Braunschweig mitgemachte Gustav-Adolf-Fest. Da diese Versammlungen die einzige Gelegenheit für die Mehrzahl der Mitglieder bieten, etwas Genaueres von unsern bescheidenen und doch so nötigen Wirken zu erfahren, ohne dieses aber das Interesse leicht lahm wird, so bitten wir alle Damen herzlich, zur Versammlung, die wir möglichst bequem gelegt haben, zu kommen. Nichtmitglieder, besonders auch junge Mädchen, sind sehr willkommen.

Der Vorstand.
Mittendorf. Sonntag, den 5. Nov.: Ball. wozu frendl. einladet J. S. Freßke. Krehenbrück. Sonntag, 5. Nov.: Große Tanzmusik. G. Vanken.

Oldenburger Gesangsverein „Frisch auf.“
Am Sonntag, den 5. Novbr.: BALL im Schützenhof zur Wardenburg. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundschaftlich ein Der Vorstand.

Wahnbek. Gefertigung.
Sonntag, 5. Novbr.: Tanzmusik. wozu frendl. einladet W. Köben.

Moordorf.
Am Sonntag, den 5. Novbr.: Abtanzball für Kinder. Anfang 5 Uhr. Nachdem: Ball für Erwachsene. Hierzu laden freundschaftlich ein C. Schröder, G. W. Ritter.

Baderbrüderschaft
von Oldenburg u. Umgegend. Sonntag, den 5. Novbr.: Ball. in Dreiflers Etablissement, Oldenburg. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. Gurrel. Sonntag, den 5. Nov.: Kasino bei Gastwirt Busch, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Edeweicht.
Am Sonntag, den 12. Nov. d. J.: Großer Tanzmusik, wozu frendl. einladet O. A. Gehrels.

Butteldorf. Zur Erholung.
Sonntag, den 19. Nov.: Volkskafino, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Eghorn. Sonntag, den 5. Nov.: Tanzmusik,
wozu frendl. einladet Wm. Albers.

Oldbg. Maler-Verein,
gegründet 1876. Am Sonntag, den 5. Nov. 1899: Ball im Hotel zum Lindenhof. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Oberlether Mühle.
Am Sonntag, den 5. Nov.: Einweihungsball. Entree 30 Pfg., wozu freier Tanz. Anfang des Balles 5 Uhr nachm. Hierzu ladet freundschaftlich ein B. Grass, Albers Nachf.

Oldenburg. Sonntag, den 5. Nov.: Ball
im Schützenhof zur Wardenburg. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundschaftlich ein Der Vorstand.

Wahnbek. Gefertigung.
Sonntag, 5. Novbr.: Tanzmusik. wozu frendl. einladet W. Köben.

Moordorf.
Am Sonntag, den 5. Novbr.: Abtanzball für Kinder. Anfang 5 Uhr. Nachdem: Ball für Erwachsene. Hierzu laden freundschaftlich ein C. Schröder, G. W. Ritter.

Baderbrüderschaft
von Oldenburg u. Umgegend. Sonntag, den 5. Novbr.: Ball. in Dreiflers Etablissement, Oldenburg. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. Gurrel. Sonntag, den 5. Nov.: Kasino bei Gastwirt Busch, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Edeweicht.
Am Sonntag, den 12. Nov. d. J.: Großer Tanzmusik, wozu frendl. einladet O. A. Gehrels.

Butteldorf. Zur Erholung.
Sonntag, den 19. Nov.: Volkskafino, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Eghorn. Sonntag, den 5. Nov.: Tanzmusik,
wozu frendl. einladet Wm. Albers.

Öffentliche Vorträge im Kasino.
Abonnement 3 M. 3.—
Schüler do. „ 1,50
Eingelassen „ 1,25
Schüler do. „ 0,75
sind außer bei Herrn F. Köstliche, auch in den Buchhandlungen zu haben.
Kaufm. Verein „Soll und Haben.“

Gaal-Schießverein

der Oldenb. Glaschütte.
Am Sonntag, den 5. November: Tanzkränzchen bei Herrn G. Varmeyer (Zielaler Hof). Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Ammerländischer Verein.

Oldenburg. Am Sonntag, den 5. Nov.: Stiftungsfest in Doodts Etablissement (Zuh. J. Biele). Anfang 8 Uhr. Karten sind im Vereinslokal J. Desjardens, Wiefelheider Hof, zu haben. Es ladet freundschaftlich ein Der Vorstand.

Edeweicht.

Am Sonntag, den 12. Nov. d. J.: Großer Tanzmusik, wozu frendl. einladet O. A. Gehrels.

Butteldorf. Zur Erholung.

Sonntag, den 19. Nov.: Volkskafino, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Eghorn. Sonntag, den 5. Nov.: Tanzmusik,
wozu frendl. einladet Wm. Albers.

Oldbg. Maler-Verein,
gegründet 1876. Am Sonntag, den 5. Nov. 1899: Ball im Hotel zum Lindenhof. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Oberlether Mühle.
Am Sonntag, den 5. Nov.: Einweihungsball. Entree 30 Pfg., wozu freier Tanz. Anfang des Balles 5 Uhr nachm. Hierzu ladet freundschaftlich ein B. Grass, Albers Nachf.

Oldenburg. Sonntag, den 5. Nov.: Ball
im Schützenhof zur Wardenburg. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundschaftlich ein Der Vorstand.

Wahnbek. Gefertigung.
Sonntag, 5. Novbr.: Tanzmusik. wozu frendl. einladet W. Köben.

Moordorf.
Am Sonntag, den 5. Novbr.: Abtanzball für Kinder. Anfang 5 Uhr. Nachdem: Ball für Erwachsene. Hierzu laden freundschaftlich ein C. Schröder, G. W. Ritter.

Baderbrüderschaft
von Oldenburg u. Umgegend. Sonntag, den 5. Novbr.: Ball. in Dreiflers Etablissement, Oldenburg. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. Gurrel. Sonntag, den 5. Nov.: Kasino bei Gastwirt Busch, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Edeweicht.
Am Sonntag, den 12. Nov. d. J.: Großer Tanzmusik, wozu frendl. einladet O. A. Gehrels.

Butteldorf. Zur Erholung.
Sonntag, den 19. Nov.: Volkskafino, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Eghorn. Sonntag, den 5. Nov.: Tanzmusik,
wozu frendl. einladet Wm. Albers.

Oldbg. Maler-Verein,
gegründet 1876. Am Sonntag, den 5. Nov. 1899: Ball im Hotel zum Lindenhof. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Oberlether Mühle.
Am Sonntag, den 5. Nov.: Einweihungsball. Entree 30 Pfg., wozu freier Tanz. Anfang des Balles 5 Uhr nachm. Hierzu ladet freundschaftlich ein B. Grass, Albers Nachf.

Oldenburg. Sonntag, den 5. Nov.: Ball
im Schützenhof zur Wardenburg. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundschaftlich ein Der Vorstand.

Wahnbek. Gefertigung.
Sonntag, 5. Novbr.: Tanzmusik. wozu frendl. einladet W. Köben.

Moordorf.
Am Sonntag, den 5. Novbr.: Abtanzball für Kinder. Anfang 5 Uhr. Nachdem: Ball für Erwachsene. Hierzu laden freundschaftlich ein C. Schröder, G. W. Ritter.

Baderbrüderschaft
von Oldenburg u. Umgegend. Sonntag, den 5. Novbr.: Ball. in Dreiflers Etablissement, Oldenburg. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. Gurrel. Sonntag, den 5. Nov.: Kasino bei Gastwirt Busch, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Edeweicht.
Am Sonntag, den 12. Nov. d. J.: Großer Tanzmusik, wozu frendl. einladet O. A. Gehrels.

Butteldorf. Zur Erholung.
Sonntag, den 19. Nov.: Volkskafino, wozu freundschaftlich einladet Die Direktion.

Eghorn. Sonntag, den 5. Nov.: Tanzmusik,
wozu frendl. einladet Wm. Albers.

Oldbg. Maler-Verein,
gegründet 1876. Am Sonntag, den 5. Nov. 1899: Ball im Hotel zum Lindenhof. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Oberlether Mühle.
Am Sonntag, den 5. Nov.: Einweihungsball. Entree 30 Pfg., wozu freier Tanz. Anfang des Balles 5 Uhr nachm. Hierzu ladet freundschaftlich ein B. Grass, Albers Nachf.

Oldenburg. Sonntag, den 5. Nov.: Ball
im Schützenhof zur Wardenburg. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundschaftlich ein Der Vorstand.

Wahnbek. Gefertigung.
Sonntag, 5. Novbr.: Tanzmusik. wozu frendl. einladet W. Köben.